

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Der Talmud

Bernfeld, Simon

Berlin, 1900

Vorwort

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6257

71

Nach durch eine vollständige Talmudübersetzung möglich gemacht wurde, kann die Arbeit als abgeschlossen betrachtet werden.

Die folgenden Blätter sind dem Talmud gewidmet.

Mit meiner Schrift über den Talmud, sein Wesen, seine Bedeutung und seine Geschichte, habe ich keine gelehrte Forschung für Fachmänner beabsichtigt, sondern mehr eine populär gehaltene Darstellung für gebildete Leser, die sich über eine litterarische Erscheinung informieren wollen, von der jetzt so viel pro und contra gesprochen wird. Ich musste mich daher auf einen allgemeinen Umriss beschränken, auf gelehrte Untersuchungen im voraus verzichtend, obwohl ich den Talmud und die mit ihm verwandte Litteratur aus eigener Forschung kenne und manchen weit verbreiteten Irrthum auf diesem Gebiete zu berichtigen hätte. Mein Standpunkt in dieser Darstellung ist der möglichst unbefangene und objektive, so weit dies bei geschichtlichen Darstellungen möglich ist. Indessen verstehe ich darunter keineswegs Theilnahmlosigkeit — dies wäre selbst bei philologischen und archäologischen Forschungen nicht angebracht — sondern Unparteilichkeit, deren ich mich stets befleissigt habe. Vielleicht erhalten manche Leser dadurch die Anregung, sich nach dieser Richtung hin noch weiter Belehrung zu holen, zumal dies in der letzten

Zeit durch eine vollständige Talmudübersetzung möglich gemacht wurde. Besser als loben oder als schimpfen ist stets: sich belehren.

Zu berichtigen bitte ich: S. 19 Z. 3 den Druckfehler Antoninus statt Antonius; S. 20 drittletzte Zeile heisst es Eddujjoth und nicht Edijjoth, wie üblich ausgesprochen wird, auf welchen Irrthum schon Schürer aufmerksam gemacht hat; S. 60 Z. 20 soll heissen: Einen Elefanten durch ein Nadelöhr ziehen, und nicht ein Kameel. Das Bild des Kameels, das durch ein Nadelöhr geht, kommt bekanntlich in der evangelischen Litteratur vor und ist nicht minder dem jüdischen Spruchschatz entnommen.— Andere unbedeutende Druckfehler wird der freundliche Leser selbst berichtigen.

In der Umschreibung hebräischer bezw. aramäischer Worte und Namen bin ich der üblichen Aussprache und Schreibweise gefolgt. Die von den Orientalisten gebrauchte Transscription semitischer Laute ist an sich gewiss berechtigt und zweckdienlich, auf den nicht geübten Laien würde sie aber nur verwirrend wirken.

Berlin im Juni 1900.

S. B.